



ISARLEBEN

Alles am Fluss

Ohne sie gäbe es kein Bad Tölz, ja nicht einmal München. Die Isar bringt den Menschen weit mehr als etwas Wasser aus dem Gebirge. Für viele Bayern ist sie Teil ihrer Identität. Wir haben uns ihr genähert und an ihren Ufern Angler, Ranger und Indianer getroffen. Und eine Wolfsspinne.



Von **Dominik Baur**

Wer die Frühgeschichte eines Flusses erzählen will, ist meist auf Mutmaßungen und Schätzungen angewiesen. Aufzeichnungen sind rar, das Gespräch mit Zeitzeugen gestaltet sich oft noch schwieriger. Da kommt es einem unverdienten Glück für die Isar-Forscher gleich, dass deren Historie von den frühesten Anfängen an präzise dokumentiert ist. So schreibt ein Chronist in den zwanziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts: „Heute Nachmittag drei

Uhr dreißig sind genau achthundert Jahre verflossen seit Bestehen unserer Isar.“ Das Isarbett selbst sei von Herzog Jakob dem Wässrigen erbaut worden, fährt er in dem Artikel „Die Gründung der Isar“ fort; bei der Enthüllung des Flusses seien dessen Gemahlin, die spätere Kronprinzessin Cenzi von Harlaching, und der frühere Kurprinz Maximilian der Wamperte zugegen gewesen. Stattgefunden habe das Ganze natürlich in München. Dass diese Stadt zu jener Zeit noch

Sie beginnt als kleiner Gebirgsbach im Karwendel (Mitte), für die Tölzer ist sie das zentralste Naherholungsgebiet



geduldig seiner späteren Gründung harrete, vermag den Mann nicht weiter aus der Fassung zu bringen; ungerührt beschreibt er den feierlichen Akt, „als die ganze Münchner Bürgerschaft, der Stadtmagistrat samt den Stadtvätern auf der Fraunhoferbrücke standen und jeden Moment auf die ersten Isarwellen warteten.“ Der Chronist hieß Karl Valentin und sollte durchaus als Kenner der Materie gelten, schließlich wuchs er in München in der Au auf, also direkt an der Isar.

Knapp 900 Jahre und eine Viertelstunde später, es ist ein Mittwoch, erkunde auch ich die Anfänge des Flusses. Die Isar und ich, wir kennen uns schon eine ganze Weile. Vor allem ich sie: Meine ersten Atemzüge tat ich in einem Spital namens Rechts der Isar unweit derselbigen; später lebte ich in Wohnungen, lernte in einer Schule und arbeitete in einer Redaktion, die allesamt in Kieselwurfweite der Isar lagen; und in dem Moment, in dem ich mich anschickte, volljährig zu werden, saß ich an einem Lagerfeuer auf einer ihrer Kiesbänke. Aber nie hatte ich mir Gedanken darüber gemacht, wo sie herkam. Darüber, dass sie in Wirklichkeit aus Tirol



stammte, dass der bayerischste aller Flüsse eine österreichische Zuagroaste war. Die Isar kam nicht her, sie war einfach da.

Aber jetzt will ich's wissen. Und stehe hier, vor einem Schild, auf dem steht: „Ursprung bei den Flüssen“. Ein Schild? Das ist alles? Wo ist denn nun die Quelle dieses Flusses? „Wie? Es gibt da gar kein Loch, das man anschauen kann?“

fragt die Frau an meiner Seite empört. „Betrug!“

Wo die Isar beginnt, darüber lässt sich streiten, und es gibt tatsächlich Leute, die das auch tun. Im Karwendel, so viel steht immerhin fest; irgendwo im Osten von Scharnitz, im Hinterautal. Aber von einer Stelle, wo das frische Wasser aus dem Bergmassiv sprudelt, ist hier keine Spur. An vielen Stellen drückt das Wasser einfach so aus dem Kies in das Bachbett. Und mit etwas Phantasie lassen sich hier am „Ursprung“ zwei kleine Gebirgsbäche ausmachen, die sich zu einem größeren vereinen, der Lafatscher- und der Birkkarbach. Weiter oben, an der Quelle des Lafatscherbachs, da hat auch einer ein Schild aufgestellt. Dort heißt es: „Isarquelle“.

Einfach die Lafatscherbachquelle zur Isar-



quelle umzudeklariieren, das erscheint mir dann doch etwas dreist – als stiege ich in die Isar und behauptete, ich schwämme im Schwarzen Meer. Wenn sich die Tiroler hier schon nicht entscheiden können, so beschließe ich für mich: Irgendwo hier – bei diesen vermeintlichen Flüssen – beginnt die Isar. Meine Isar. Wenn auch nicht grün, wie ich sie sonst kenne, sondern blau. Und eiskalt. Dem Fluss ist der Streit ohnehin einerlei, unbeeindruckt fließt er weiter. Bis nach Scharnitz sind es zwölf Kilometer. Dort trifft die Isar zum ersten Mal auf die Zivilisation – bei etwa 940 Metern über dem Meeresspiegel. Von dem österreichischen Grenzzort geht

es dann runter bis 310 Meter bei Deggendorf, wo die Isar in die Donau mündet. Eine Strecke von knapp 300 Kilometern legt der Fluss bis dahin zurück – die Angaben schwanken. 630 Meter Höhenunterschied bei der Länge, das hört sich nach wenig an; doch für einen Fluss ist es ein starkes Gefälle. Und das macht die Isar ganz schön reißend. Manche behaupten gar, Isar, das sei keltisch und heiße „Die Reißende“, aber auch da gehen die Meinungen auseinander. Es ist jedenfalls eine ereignisreiche Strecke bis zur Donau. Ein paar Zahlen mögen verdeutlichen, was die Isar für Bayern bedeutet: 28 Wasserkraftwerke und insgesamt acht Städte

Hochstapler: Immer wieder findet man entlang des Flussverlaufs Kunstwerke aus Kies. Für den gigantischen Sylvensteinspeicher musste in den Fünfzigern sogar ein ganzes Dorf weichen.



ISARRADWEG

Wer die Isar vom Ursprung bis zum Ende erkunden will und ein paar Tage Zeit hat, nimmt am besten das Rad. Der Isarradweg säumt den Fluss durchgehend – bis zur Mündung bei Deggendorf. Mal rechts, mal links, mal auf beiden Seiten der Isar. Informationen und Pistentipps auf www.isarradweg.de. Hier kann man auch die aktuellste Fassung des günstigen, aber unentbehrlichen Radführers bestellen.



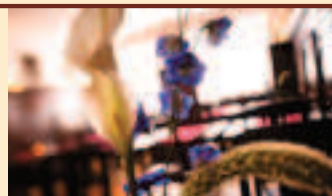
säumen den Weg des Flusses. Er durchfließt eine Landes- und zwei Bezirkshauptstädte und umfließt fünf große, verbaute und zahllose kleine und oft nur vorübergehende Inseln. 106 Flüsse und Bäche münden auf bayerischem Boden in ihn. In seinem Wasser und an seinen Ufern tummeln sich Sonnenanbeter, Badenixen, Radler, Flößer, Kanuten, Spaziergänger, Ornithologen, Pyramidenbauer, Angler, Indianer, Ranger, Wanderer, Gassigeher, Täufer und sogar Goldwäscher. Und acht Stauseen passiert der Fluss, darunter der riesige, 1956 fertiggebagerte Sylvensteinspeicher. 1,24 Milliarden Hektoliter las-

sen sich hier anstauen. Zur besseren Vorstellung: Füllte man ihn mit Bier statt mit Wasser, bräuchten die Bayern fast 64 Jahre, um ihn auszutrinken.

Und dann natürlich Bad Tölz – die Isarstadt par excellence. Denn das ist ein Fakt: Ohne Isar nicht nur kein Bad, sondern auch kein Tölz. Das alte Tölz verdankt seine Gründung zweifelslos seiner Lage. Hier kreuzten sich zwei besonders bedeutende Verkehrswege, ja Lebensadern: die Isar und die Salzstraße. Auf der einen brachten die Flößer Holz, Kalk, Bier und sonst noch allerlei vom Süden nach München und noch weiter, auf der anderen


KOLBERBRAU
POSTHOTEL UND GASTHAUS

Das
Traditions-
haus
im Herzen von
Bad Tölz



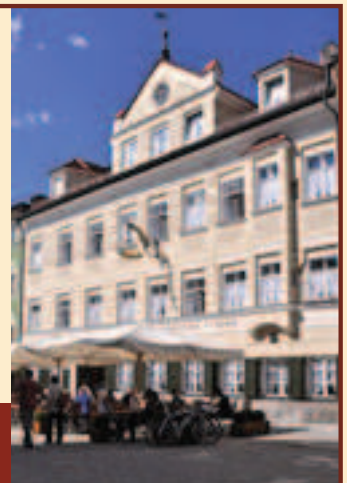
Ein -liches Größ Gott
im Tölzer Traditions-
haus inmitten der Altstadt.

Genießen Sie Bayerische Schmankerl und internationale Spezialitäten in unseren gepflegten Stub'n oder im gemütlichen Altstadtbiertgarten inmitten der Bad Tölzer Fußgängerzone.

NEU: Für Tagungen und rauschende Feste empfehlen wir unseren repräsentativen, vielseitigen Fest- und Veranstaltungsraum.

Marktstraße 29
83646 Bad Tölz
(Anfahrt über die Säggasse 12)

Tel. 08041 / 76 88-0, Fax 76 88-200
info@kolberbrau.de
www.kolberbrau.de





wurde das wertvolle Reichenhaller Salz gen Westen transportiert.

Wenig weiter nördlich, gleich hinterm Tölzer Kraftwerk hat Reinhold Schendel gerade seine Angel zusammengepackt. Es ist früher Nachmittag. Der Pensionist aus Wackersberg verbringt viel Zeit am Fluss, zwei, drei Tage in der Woche werden es bestimmt sein. „Elritzen, Steinbeißer“, erzählt er, „die gibt’s hier fast nicht mehr.“ Denn neue Vogelarten treiben sich seit einiger Zeit entlang der Isar rum: der Kormoran etwa oder der Gänsesäger. Solange sich die Fische verstecken könnten, wären die Räuber aus der Luft kein Problem. Aber da ist dieser feine Kies, den die Tölzer hier gleich hinterm Kraftwerk aufschütten. Und der ärgert Reinhold Schendel. Der Kies wird vom Fluss mitgerissen und verstopft die Unterstände, die für manche Fischarten überlebensnotwendig sind. „Früher, da haben wir in die Isar keinen Fisch einsetzen müssen“, sagt er. Inzwischen ist das alljährliche Routine.

Die Geschichte der Isar und ihres Volkes ist die Geschichte einer Liebesbeziehung – aber auch die eines ununterbrochenen Konflikts zwischen Mensch und Natur. Wie man sich bettet, so fließt man. Denkt sich der Fluss.

Doch dann kommt der Mensch – mit Wehren, Mauern, Kanälen und Stauseen.

Zum Beispiel am Krüner Wehr: Wenn die Isar hier ankommt, hat sie gerade erst Mittenwald hinter sich gelassen – und wird schon aus dem Bett gerissen. Ein Kanal leitet die Fluten zum Walchensee und dem dortigen Kraftwerk um. Über die Loisach und den Loisach-Isar-Kanal fließt das Wasser dann weiter und erst kurz vor Wolfratshausen wieder in die Isar. Bis 1990 hatte das zur Folge, dass die eigentliche Isar hinter dem Wehr an rund 300 Tagen im Jahr ausgetrocknet war. Seither muss wenigstens ein Teil des Wasser im ursprünglichen Bett belassen werden. Die Isar ist jetzt in Krün und den folgenden Ortschaften keine Wüste mehr, aber mehr als ein Rinnsal ist sie aus der Sicht eines ehemaligen Wildflusses auch nicht. Auch wenn das manche Einwohner wenig stört. Die Erinnerung an eine Zeit, als die Isar wie ein Ungeheuer durch die Dörfer tobte und sich Jahr für Jahr ihre Opfer holte, ist schließlich noch gegenwärtig.

„Es gibt eine Tragödie der Isar, die geschrieben ist mit den Griffeln der modernen Technik oder vielleicht besser ausgedrückt mit den Griffeln der Bayernwerk AG“, zitiert der

Es ist die Geradlinigkeit der Menschen, nicht der Flüsse, die mancherorts das Erscheinungsbild der Isar bestimmt, wie hier bei der Wehranlage in Krün (Mitte). Im Einsatzgebiet von Ranger Bernhard März darf sich die Isar schon eher als Gebirgsfluss präsentieren. Das Walchenseekraftwerk (unten) ist eines von 28 Wasserkraftwerken entlang der Isar.





Historiker Reinhard Falter einen bayerischen Landtagsabgeordneten. „Sie begann im Jahre 1920. Aber einmal muss diese Tragödie doch irgendwie beendet werden.“

Die Beschwerde stammt aus dem Jahr 1954; andere machten sich noch viel früher Sorge um ihren Fluss. Gabriel von Seidl etwa, der Architekt und Städteplaner, der auch das unverkennbare Gesicht von Bad Tölz maßgeblich geprägt hat. Angesichts der zunehmenden Verbauung seines Flusses gründete er 1902 den Isartalverein, eine der ersten Bürgerinitiativen Deutschlands. Dieser hat sich bis heute dem Schutz der natürlichen Schönheiten des Isartals verschrieben.

Immerhin hat sich einiges getan in den letzten beiden Jahrzehnten. Vielerorts wurden Uferbefestigungen abgebaut, im Tölzer Land dürften es mehrere Kilometer gewesen sein. Und in München wurde im vergangenen Jahr der Abschluss des Großprojekts Isar-Renaturierung gefeiert. Vielleicht hätte Gabriel von Seidl sich darüber gefreut, vielleicht hätte er es aber auch nur als einen Tropfen auf den heißen Kiesel betrachtet.

Natürlich versucht es die Isar auch heute immer mal wieder, dann bricht sie aus und bahnt sich da, wo es noch geht, ihre eigenen Wege. Immerhin: „Bei einem Hochwasser

verschiebt sich das Ufer in einer Kurve um bis zu 20 Meter“, erzählt Bernhard März. „Da kann man dabei zuschauen.“ Oft gibt das einen völlig neuen Flussverlauf.

EIN TRAUM

Und so hat auch der Kies, der hinter Tölz aufgeschüttet wird und der Reinhold Schendel so ärgert, durchaus seine Bedeutung. Die Bagger erledigten hier nur den Job, den die Isar gern selbst machte, woran sie aber die Schleuse hindert, erklärt Isarranger Bernhard März. Denn hat der Fluss kein Geröll, das er mitreißen kann, bedient er sich am Untergrund, er frisst sich ein. Vielleicht, so meint März im Gespräch mit dem Angler, könnten ein paar künstlich herbeigeführte Unterstände helfen, die Fischbestände zu beschützen.

Für den Ranger wie für den Angler ist ein Leben ohne Isar nicht vorstellbar. „Ich fische hier ja schon seit 1965“, erzählt Schendel. „Wenn ich beim Fischen bin, das ist ein Traum. Ich sitz’ dann hier, hab’ vielleicht eine Halbe Bier dabei und seh’ oft einen Tag lang keinen Menschen. Das ist wie in Alaska.“ Manchmal sieht er einen Eisvogel oder einen Schwarzstorch.



Uferwechsel. Einige hundert Meter flussaufwärts steigt Bernhard März aus seinem blauen Renault-Kombi. Er sieht einen Wanderer des Wegs kommen und geht direkt auf ihn zu. „Den muss ich gleich mal fragen, ob er mit den Markierungen am Weg zurecht gekommen ist.“ Den Isarrangern ist wichtig, dass die Wanderpfade entlang der Isar gut begehbar sind. Dann suchen sich die Menschen, die hier unterwegs sind, nicht ihre eigenen Wege. Der Wanderer ist mit der Beschilderung zufrieden.

Der junge Mann ist Student. „Ich wollte vor Ende meines Studiums noch mal was richtig Cooles machen“, erzählt er. Dann habe er vom „Traumpfad“ gehört, jener Wanderroute, die von München bis nach Venedig führt. Ganz sicher ist er sich noch nicht, dass er die Lagunen jenseits der Alpen erreicht. „Ich komme aus dem Ruhrgebiet, ich bin nicht so der Bergtyp.“ Aber er will es versuchen. Tags zuvor ist er in München aufgebrochen. „Ich muss erst wieder in zwei Monaten in Essen sein.“ Die Isar sieht er zum ersten Mal. „Ich muss sagen: ich bin positiv überrascht. Ich hätte nicht gedacht, dass es hier so schön ist. Das ist ja wie in Kanada.“

Alaska, Kanada, Oberbayern. In jedem Fall ein Idyll.

Wenn Bernhard März spricht, hört er sich ein bisschen an wie der Volksschauspieler Wolfgang Viereck. März ist Jahrgang 1958; schlank, aber kräftig, man sieht ihm an, dass er meist draußen ist. Er kommt vom Bauernhof. Ein bisschen Landwirtschaft, ein bisschen Sozialpädagogikstudium, dann hat er gemerkt, dass beides nicht das Richtige für ihn ist. Seit 1986 ist er nun schon einer von zwei Isarrangern. Im Auftrag des Landkreises, Untere Naturschutzbehörde. Sein Einsatzgebiet: der Flussabschnitt zwischen Bad Tölz und Schäftlarn. Seine Uniform besteht zwar nur aus einem Strohhut und einem Hemd mit einem Aufnäher, der ihn als Ranger zu erkennen gibt. Aber ein paar besondere Befugnisse hat März auch: Er kann ansonsten gesperrte Wege an der Isar befahren, Platzverweise erteilen, Personalien aufnehmen, Gegenstände konfiszieren. Manchmal muss er es auch. Doch meist sind die Menschen verständig.

Seine Autorität bezieht der Ranger vor allem aus seinem Wissen. Wenn März ein paar Jugendlichen sagt, sie sollen sich doch bitte lieber 20 Meter weiter weg auf die Kiesbank legen, dann kann er das auch genau begründen. Dann erzählt er ihnen beispielsweise etwas vom Flussregenpfeifer, der hier mitten auf dem Kies brütet.

Vor- und Nachteile: Wo man früher noch direkt ans Wasser konnte, sind die Tölzer Uferanlagen heute mit hohen Mauern befestigt; dafür ist aber auch die Hochwassergefahr entsprechend geringer.

FLUSSLITERATUR – AUSGESUCHTE EMPFEHLUNGEN

- Uli Ertle, Michael Ruhland und Sandra Zistl: **Die Isar. Stadt, Mensch, Fluss.** Süddeutsche Zeitung Edition 2010, 24,90 Euro.
- Christian Magerl und Detlev Rabe (Hg.): **Die Isar. Wildfluss in der Kulturlandschaft.** Kiebitz Buch 1999, 19,80 Euro.
- Carmen Rohrbach: **Am grünen Fluss. Isar – Abenteuer und Natur pur.** Malik National Geographic 2007 (Nachdruck), 14,95 Euro.
- **Die neue Isar: Renaturierung, kulturelle Öffnung und Ideen-Fluss, Geschichtliches wie Literarisches.** Drei Bände in der Reihe „Nymphenspiegel“ 2010-12. 18,90 und 19,90 Euro.

Überhaupt, die Fauna der Isar – auch sie ist etwas Besonderes. Ist man mit dem Ranger unterwegs, trifft man in kürzester Zeit verschiedenste, seltene Tiere: Die bedrohte Zauneidechse raschelt vom Sonnenbad zurück ins blickdichte Gebüsch. Unter einem wahllos angehobenen Isarkiesel sitzt eine besonders seltene Art der Wolfsspinnne, in der Pfütze nebenan schwimmt die Kaulquappe der nicht minder seltenen Gelbbauchunke. Nur die Maus, die vor uns über den Weg

saust, scheint ein ordinäres Exemplar zu sein. Und das ist nur ein ganz kleiner Ausschnitt der Tierwelt, die den Fluss und seine Auen braucht. März nimmt einen weiteren Stein in die Hand. „Da ist noch die Struktur eines Stengels einer Seelilie zu sehen. Zur Saurierzeit waren die extrem häufig.“

Übrigens, um der Chronistenpflicht zu genügen, sei auch das noch erwähnt: Schon am Tag ihrer Gründung machte die Isar deutlich, was sie von Menschen hält, die ihr sagen wollen, wann sie wo zu fließen habe. „Punkt vier Uhr sollte der grüne Fluss eintreffen“, so lesen wir bei Valentin, „aber es wurde später und später, und kein Tropfen Isar war zu sehen. Es wurden sofort Extrablätter verteilt mit der Inschrift: Isar noch nicht eingetroffen, eine Stunde Verspätung!“ Aber das Warten hat sich gelohnt. ■



DAS LESERBILD

Was haben Sie für ein Bild von Bad Tölz und Umgebung? Ein lustiges? Ein romantisches? Ein klares? Ein impressionistisches? Schicken Sie es uns! Ganz gleich, ob es ein Schnappschuss, ein kleines Detail, ein Porträt, eine postkartenwürdige Stadtansicht, eine Zeichnung oder ein Aquarell ist, her damit! Das Bild, das uns unter allen Einsendungen am besten gefällt, veröffentlichen wir in der nächsten Ausgabe. Wir freuen uns auf Ihre Ansichten!

Bitte senden Sie uns Ihr Bild nur elektronisch, an toelz@gschichten.de. Und schreiben Sie gern ein paar Sätze dazu, wie und wo das Bild entstand und warum es Ihnen besonders gefällt. Einsendeschluss für die kommende Ausgabe: 15. August.